

PROTOKOLL RUNDER TISCH KULTUR

**Dienstag, 8. Juni 2010, 19 Uhr, in der zweiten Spielstätte des Theaters Reutlingen
Die Tonne, Planie 22**

1. Begrüßung durch Enrico Urbanek, Intendant des Theaters Reutlingen Die Tonne

Enrico Urbanek begrüßt die Teilnehmer des Runden Tisches Kultur in der zweiten Spielstätte des Theaters und hebt hervor, dass mit der dauerhaften Etablierung des Theaterstandorts in der Planie 22 der dritte Schritt der Kulturkonzeption in Angriff genommen würde. Die Reutlinger Kulturkonzeption sieht in dem Drei-Säulen-Modell neben der Realisierung des Soziokulturellen Zentrums franz.K und dem Neubau der Stadthalle den Bau eines Theatersaals mit 300 Plätzen vor. Das Konzept für den Theatersaal liegt mit den Plänen des Architekturbüros Achatz inzwischen vor.

2. Planie 22 – Planungsstand der Baumaßnahme

Bürgermeister Hahn erläutert das städtebauliche Sanierungskonzept Planie 20 – 22, das im Gesamtzusammenhang mit den Plänen des Baudezernats zur Innenstadtentwicklung zu sehen sei. Ausgangspunkt war die Studie „Entwicklungspotentiale Innenstadtbereich“ (ZIP-Studie) und das unter Bürgerbeteiligung entwickelte Grundsatzpapier zum Thema „Zukunft Innenstadt“. Als ein Baustein wurde daraus der Rahmenplan Oststadt als städtebauliches Konzept entwickelt, der für das Gebiet eine Mischnutzung vorsieht, die dem urbanen Charakter der Oststadt entspricht. Herr Hahn stellt die Beschlusschronologie des Gemeinderats dar. Mit der Gemeinderatsdrucksache 08/019/01.1 hat der Gemeinderat die bisherige provisorische zweite Spielstätte des Theaters Die Tonne als dauerhaften Standort beschlossen und die Verwaltung mit den weiteren Planungen beauftragt, einschließlich der modularen Erweiterung zu einem Theaterzentrum. In den Plänen des Architektur-Ateliers Achatz werde für die zweite Spielstätte ein Neubau an der Urbanstraße vorgeschlagen. Für die Umgestaltung des 6.500 qm umfassenden Areals entsprechend den vorgeschlagenen Nutzungen sei ein Gesamtvolumen von 20 Mio. Euro anzusetzen. Für die zweite Spielstätte der Tonne einschließlich der Nebenräume und Tiefgarage sei mit 3,7 Mio. Euro zu rechnen. Daher könne es nur eine modulare Entwicklung des Theaterzentrums geben.

Sonka Müller stellt die Problematik der Modularität für die übrigen Theaterschaffenden dar und fragt nach provisorischen Zwischenlösungen und Möglichkeiten, wie die Mieten für Übergangslösungen finanziert werden könnten. Außerdem fragt sie nach der zeitlichen Vision für das Theaterzentrum und den finanziellen Konzepten für die Realisierung.

Bürgermeister Hahn macht keine Aussage zur zeitlichen Vision, die Realisierung des Theatersaals hänge von der Bewältigung der Haushaltskrise ab. Eine kostenlose Nutzung könne weder für provisorische Lösungen noch für die spätere Nutzung des Theaterzentrums erwartet werden. Als Zeitrahmen für die zweite Spielstätte der Tonne müsse von drei Jahren ausgegangen werden.

Edith Koschwitz und Robert Löffler berichten, dass der Tonne-Theaterverein die Neubaulösung für die zweite Spielstätte und die Vision der modularen Realisierung des Theatersaals voll und ganz unterstützt.

Günther Rossipaul fragt, ob das denkmalgeschützte Direktionsgebäude erhalten werde und regt an, die 175-jährige Entwicklung der Textilindustrie Heinzelmännchen in dem Gebäude darzustellen. Bedarf an Freiflächen hätten auch das Mundartarchiv sowie seine Initiative „Hermann-Kurz-Literaturpreis“, für die sich ein Sponsor gefunden habe.

Bürgermeister Hahn gibt zu verstehen, dass Interesse an Flächen bei dem künftigen Investor anzumelden sei. Zunächst sei aber der Verfahrensablauf einzuhalten, die Ausschreibung nach

einem Investor habe auf Grund des Gesamtvolumens europaweit zu erfolgen. Bis dahin müsse das Areal möglichst nutzungsfrei bleiben.

3. Vorschläge des Vereins „Netzwerkultureutlingen e. V.“

Weitere Vereinsaktivitäten

Edith Koschwitz führt aus, der Verein habe derzeit 13 Mitglieder, vorrangige Aufgabe sei die Organisation der Kulturnacht. Außerdem existiert ein künstlerischer Beirat zur Vorbesprechung bestimmter aktueller Themen. Dr. Brigitte Bausinger, Leiterin des Beirats, fügt hinzu, dass der Verein auch andere Projekte außerhalb der Kulturnacht begleiten könne.

Diskutiert wurde eine konzertierte Aktion unter dem Titel „Schafe“ mit der Assoziation zu den Schafen als Tieren der Schwäbischen Alb, an dem sich verschiedene Kulturinstitutionen wie das Naturkundemuseum, Kunstmuseum, Heimatmuseum und die Stadtbibliothek beteiligen könnten. Die Veranstaltungsreihe könnte im nächsten Jahr vor der Kulturnacht am 8. Oktober laufen.

Inhaltliche Konzeption der Stadthalle

Darüber hinaus sieht der Verein Bedarf an einer Vernetzung des künftigen Stadthallenmanagements mit der Kulturszene. Dazu sollte eine regelmäßige Kommunikationsstruktur mit dem Runden Tisch Kultur etabliert werden. Der Verein empfiehlt bei der Auswahl des Geschäftsführers der Stadthallen-GmbH, eine Affinität zur Kulturszene als wichtiges Kriterium zu berücksichtigen und bei der Besetzung des Teams auf lokale Kulturkompetenz zu achten. Dazu führt der Verein derzeit Gespräche mit den Gemeinderatsfraktionen. Auch das künftige Hallenmarketing sollte als Bestandteil der lokalen Kulturmarketing-Strategie gemeinsam mit den Reutlinger Kultureinrichtungen entwickelt werden. Entsprechendes gelte für die Festlegung von Nutzungsregularien z. B. für Ausstellungen im Stadthallenfoyer oder in den Fluren der Halle für lokale Künstlerinnen und Künstler. Oberbürgermeisterin Bosch betrachte die Vernetzung des Hallenmanagements mit der Reutlinger Kulturszene als eine Selbstverständlichkeit, berichtet Edith Koschwitz aus einem gemeinsamen Gespräch, das an diesem Tag stattgefunden habe. Bürgermeister Hahn ergänzt, dass die Auswahl des Geschäftsführers durch den Aufsichtsrat der Stadthallen-GmbH erfolgt. Die Vernetzung mit der Kulturszene bei der Ausgestaltung der inhaltlichen Ausrichtung hält er ebenfalls für selbstverständlich.

Kulturdatenbank und i-Punkt am Marktplatz

Edith Koschwitz stellt die Funktionsweise einer gemeinsamen TerminiDatenbank dar. Die Datenbank müsste das Kriterium erfüllen, dass Termine dort nur einmal eingepflegt werden müssen und dann für eigene Zwecke übernommen werden können. Nur so sei eine Akzeptanz bei den wichtigsten Kultureinrichtungen zu erreichen. In diesem Zusammenhang sei auch die Forderung nach einem neuen i-Punkt am Marktplatz zu sehen. Edith Koschwitz streicht heraus, wie wichtig die Integration von i-Punkt, Konzertbüro und Kulturdatenbank sei. Auf diese Weise könnte ein Kulturportal entstehen, das eine bessere und breitere Erschließbarkeit von Informationen und Terminen schafft. Die Vernetzung der einzelnen Komponenten ist in dem als Anlage 1 beigefügten Strukturdiagramm dargestellt.

Die nächsten Schritte werden Gespräche mit den wichtigsten Beteiligten, mit den Gemeinderatsfraktionen, Medien, Terminanbietern und dem Stadthallenmanagement sein. Das Vorhaben soll in einer Pressekonferenz vorgestellt werden.

4. Verschiedenes

a) Achalmritterschaft Reutlingen

Dr. Brigitte Bausinger bezieht sich auf die Pressemeldungen über die neu gegründete „Achalmritterschaft Reutlingen“, die von Frank Christoph Schnitzler initiiert wurde und welche die Einführung des Ritterwesens und den Wiederaufbau der Achalmburg verfolgt. Sie verliest eine Stellungnahme an Herrn Schnitzler. Die Stellungnahme ist dem Protokoll als Anlage 2 beigefügt.

b) Terminankündigungen

Das nächste Festival „Kultur vom Rande“ ist für die Zeit vom 13. bis 22. Mai 2011 terminiert. Der Großteil der Veranstaltungen wird in der Pomologie stattfinden, es sind aber auch einzelne Veranstaltungen in der Innenstadt geplant.

c) Terminierung des nächsten Runden Tisches Kultur

Der nächste Runde Tisch Kultur trifft sich am

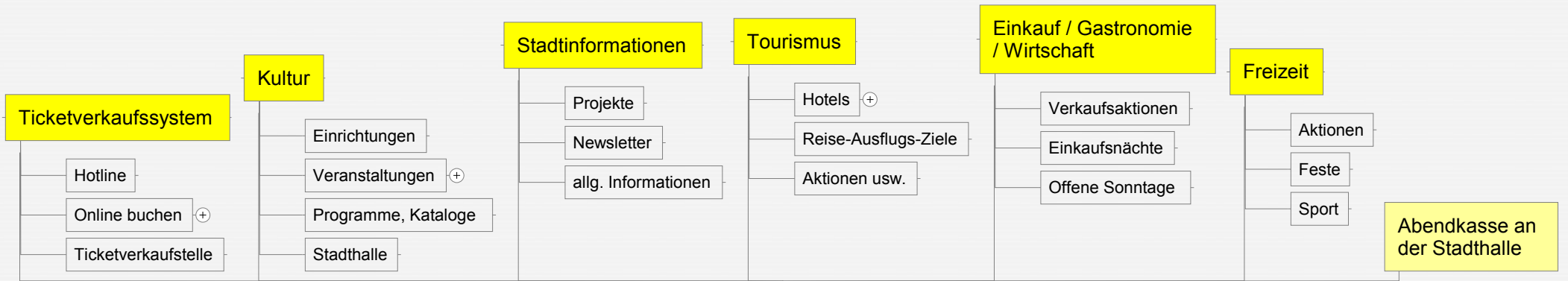
Dienstag, 5. Oktober 2010, um 19 Uhr

in den neuen Räumen der LAG TheaterPädagogik Baden-Württemberg e. V. in der Heppstraße 99/1.

gez. M. Fausel (Protokollantin)

Anlage 1: Kulturportal

Anlage 2: Stellungnahme zur Achalmritterschaft Reutlingen von Dr. Brigitte Bausinger



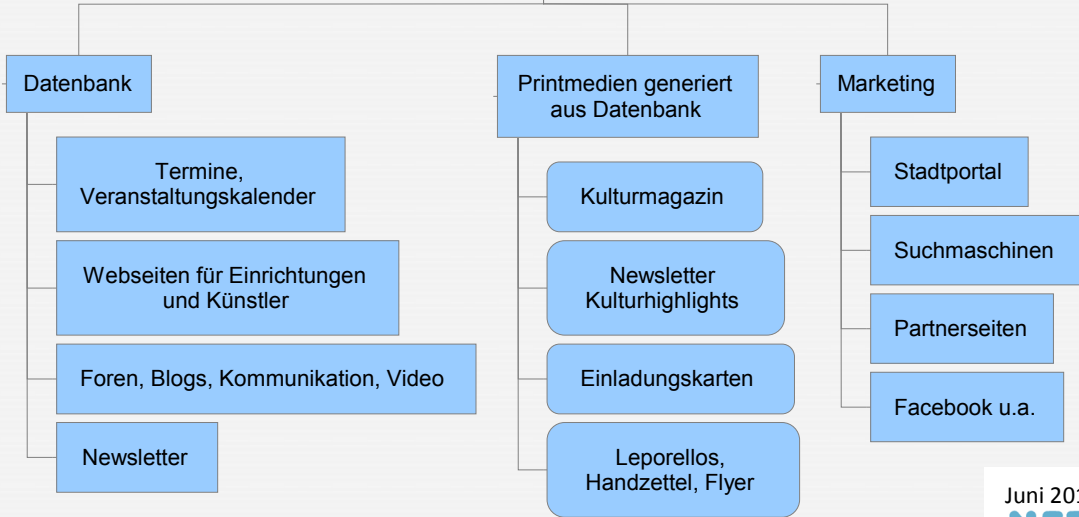
RT-Info: Integration von i-PUNKT & Konzertbüro & Kulturdatenbank am Marktplatz

Träger: Stadt RT, Stadthalle GmbH, StaRT, Medien, Agentur

Finanzierungsbausteine

Kulturportal

- vorhandene Ressourcen
- Sponsoring
- Anzeigen
- Einnahmen durch Aktivitäten
- Verkauf von Zusatzleistungen



Ritterburg Reutlingen

Die über die Presse propagierte „Vision“ von Frank Christoph Schnitzler ist offenbar ernst gemeint – sie verlangt deshalb auch eine ernsthafte Entgegnung. Zu den allgemeinen Implikationen des Vorschlags werden sicher die kommunalen Organe in Reutlingen und Eningen Stellung nehmen und hoffentlich deutlich machen, dass der Wert eines Naherholungsgebiets nicht unbedingt mit der Zahl der Besucher steigt und dass bei jeder Art der ‚Erschließung‘ immer die Kollateralschäden zu bedenken sind. Gewiss werden sich auch Institutionen wie der BUND, der Schwäbische Albverein und der Schwäbische Heimatbund zu Wort melden, die Verantwortung für die Natur übernommen haben; sie wird in dem Plan zur bedeutungslosen Kulisse erniedrigt.

Zu bedenken ist aber auch die *kulturelle* Seite des Plans. Die Achalm ist eine kulturelle Realität, die sich im Lauf von Jahrhunderten entwickelt und verändert hat. In jüngster Zeit waren in zahlreichen Ausstellungen die Visionen von HAP Grieshaber zu sehen, der dem Berg sein Gepräge mitgegeben, dabei aber dessen Eigenart und Würde respektiert hat. Der Streiter für die „Wacholderalb“, Freund der Schäferei und aller Kreatur, Liebhaber der reichen Pflanzenwelt hat ins Zentrum seines Werks gestellt, was die Reutlinger an der Achalm haben und was bewahrt werden muss – und die gleiche Perspektive finden wir bei einer ganzen Reihe bekannter Poeten und Poetinnen.

Es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn punktuell ans Mittelalter erinnert wird, sei es in historischer Rekonstruktion oder im spielerischen Zitat – das reicht von großer Kunst wie *Carmina burana* oder *Meistersinger* bis zu den modischen Mittelaltermärkten und den manchmal angebotenen Fressorgien ohne Messer

und Gabel. Aber es ist unangebracht, einen ganzen Landstrich mit Pseudomittelalter zu überziehen. Der Masterplan von Schnitzler verbindet romantische Schwärmerei und postmoderne Beliebigkeit, kreuzt also 19. und 21. Jahrhundert und landet bei fragwürdigen Talmivorstellungen. Wo man übrigens im 19. Jahrhundert Abstand von Plänen nahm, Ruinen wieder aufzubauen oder Berge mit Burgen zu krönen, ist man heute froh darüber – das gilt beispielsweise für die Weibertreu bei Weinsberg und für den Hohenstaufen.

Die Ritterlichkeit im modernen Sinn, das Chevalreske, ist erst in der Neuzeit zur anerkannten Tugend geworden. Auf der Achalm und um die Achalm ging es im Mittelalter nicht ritterlich zu, sondern in erster Linie blutig – Ludwig Uhland hat dies in seinem Gedicht „*Die Schlacht bei Reutlingen*“ überdeutlich gemacht. *Ritter* war größtenteils nichts anderes als ein Adelsprädikat, das sich im 19. Jahrhundert dann auch akademische und bürgerliche Gesellschaften angeeignet haben – auch in Reutlingen, beiläufig gesagt. Es gab und gibt da auch den Schlachtruf *Achelau*, aber er fordert nicht zur Erstürmung des Hausbergs auf.